

51. Eingetaucht in diese Welt. Taufe Jesu im Jordan, Hochaltar St. Nicolai Kalkar, Ölgemälde auf Holz, Jan Joest, 1508 (Evangelien Fest der Taufe Christi ABC Mt 3, 13; Mk 1, 7-11; Lk 3, 29; Joh 1, 29; Versuchung Jesu 1. Fastensonntag Mt 4; Lk 4)

Im Bild

Der in das rote Märtyrergewand eingehüllte Täufer Johannes erhebt am Jordan seine Hand über dem unter der Sündenlast der Menschen „eingeknickten“ und zum Vater und zum Geist betenden Jesus. Über dunklen Wolken zeigt sich der Vater oberhalb einer grün-bewaldeten hügeligen Landschaft mit Felsen und der Stadt Jerusalem im Hintergrund. Die neue Öltechnik ermöglicht die Wasserbewegungen und das abtropfende Wasser sichtbar zu machen. Zudem sind die feinen Haar- und Gewandstrukturen sowie die Details der Pflanzenwelt beachtenswert. Die göttliche Umkehrbotschaft des Täufers verstärkt der wunderbar gefiederte Engel im „Himmelsblau“, der nach der Taufe das königspurpurne Gewand „ohne Naht“ anreicht, das Jesus auf allen Bildern trägt. Hineinverwoben in das Bild zum Fest der Taufe Christi ist die Thematik der Versuchung Jesu: Rechts diskutiert er in abwehrender Geste mit dem Teufel, der einen Hahnenfuß unter dem Gewand trägt. Beide sind auch auf dem Jerusalemer Tempel und auf der Bergspitze in Kleinformat zu sehen. Auf dem Berg gesellen sich bereits Engel zu Jesus, während der Teufel schon in den Abgrund flieht.



Nicht zum ersten Mal ist in der heraldisch starken linken Seite das göttliche Wirken und das Werk des Täufers zu sehen, wobei die Trennung zur rechten Bildhälfte deutlich abgesetzt ist und nur durch die Täuferhand durchschnitten wird. Das markante Rot des Täufers wird durch den von rechts kommenden Lichteinfall des Heiligen Geistes ausgeglichen genauso wie in den Größenverhältnissen erst die Taube den Höhenausgleich herstellt.

Die Deutung

Das **Eintauchen Gottes in die sündige Erdenwelt** zieht hier buchstäblich Kreise. Die helle Bildseite drückt auf die dunkle rechte, wo der Teufel aufmarschiert. Dieser hat im Engel am linken Bildrand ein Pendant, wobei der Flügel auf den Himmel und den Vater zurückverweisen. Die anbetenden Hände Jesu zeigen auf das Täuferwort („Kehrt um!“ – „Seht das Lamm Gottes!“) sowie auf den Engel, den Geist und den Vater. Die erhobene Hand des Täufers hat auch etwas von Moses Handbewegung über das Meer beim Auszug aus Ägypten, was in der Väterliteratur und in der Osternacht ein Vorbild der Taufe auf dem Weg in die „**Freiheit der Kinder Gottes**“ ist. Jesus bahnt im Roten Meer für die Menschen den Weg ins gelobte Land des Gottesreiches.

Die Frage ist, woher Jan Joest, der ja hier seinen Namenspatron markant abbildet, die Idee der Kombination der Versuchungsgeschichte mit der Taufszene hat. Die drei Versuchungen (Steine zu Brot/Sturz vom Tempel/Anbeten des Teufels) bezeichnen in der großartigen literarischen Fassung der Geschichte vom Großinquisitor in F. M.

Dostojewskis Roman „Die Brüder Karamasow“ die Sünde der Versuchung zur Gier nach Reichtum, zur Macht und zum Gottgleichsein als Urtriebe zur Sünde des Menschen. Die Bedeutung der Taufe (und Beichte) als Herausnahme aus der Sündenlogik und der Erbschuld kann Jan Joest so ins Bild setzen. Die kleine Taube über Jesus kennzeichnet den Messias als den „der mit dem Heiligen Geist tauft“ (Joh 1, 33).

Das Bild spricht davon, dass Jesus uns mit göttlichem Geist ausstattet, dass die Kirche in Jesu Geist handelt und der Christ „größere Werke“ tut: „Denn der Vater liebt den Sohn und zeigt ihm alles, was er tut, und noch **größere Werke** wird er ihm zeigen, sodass ihr staunen werdet.“ (Joh 5, 20) und „Wer an mich glaubt, wird die **Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere** als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater.“ (Joh 14, 12)

Der Großinquisitor wirft Jesus vor, den Menschen zu viel Freiheit gegeben zu haben, auch die Freiheit zur Sünde: „**Statt dich der Freiheit der Menschen zu bemächtigen, hast du sie vermehrt. Du wolltest, der Mensch solle in Freiheit lieben, damit er – von dir verzaubert und gebannt – dir freiwillig folge. Statt nach dem festen alten Gesetz sollte der Mensch hinfort in der Freiheit des Herzens selbst entscheiden, was gut und was böse ist, und nur dein Vorbild als Richtschnur haben. ... Hast du nicht daran gedacht, dass der Mensch schließlich sogar dein Vorbild und deine Wahrheit ablehnen und bestreiten wird? Auf diese Weise hast du selbst die Zerstörung deines Reiches angebahnt, miss also niemand anderem die Schuld daran bei!**“ (aus: F.M. Dostojewski, Die Brüder Karamasow)